



Sender

BETRIEBSZEITUNG VEB WERK FÜR FERNMELDEWESEN „HF“
HERAUSGEBER: SED - BETRIEBSPARTEIORGANISATION

3. Jahrgang

29. November 1952

Nr. 33

Rettet Ethel und Julius Rosenberg

In diesen Tagen hallt wie ein Ruf die Forderung aller friedliebenden Menschen: „Freiheit für Ethel und Julius Rosenberg“ durch die Welt. Mit der Verurteilung dieser aufrechten Friedenskämpfer sollen alle Friedenskämpfer in den USA eingeschüchtert werden. Auf Grund einer durch nichts zu beweisenden Behauptung sollen diese zwei unschuldigen Menschen hingerichtet werden. Der wahre Grund für ihre Verurteilung besteht darin, daß sie der auch in Amerika immer stärker werdenden Friedensbewegung angehören. So wie der deutsche Faschismus alle Menschen, die den Frieden liebten und für ihn eintraten, brutal verfolgte, so geschieht es jetzt in den USA.

45 Kolleginnen und Kollegen aus der Gitterwickerei forderten in Protestschreiben an das Oberste Gericht der USA die sofortige Revision und Aufhebung des Todesurteils. So wie es diese Kollegen taten, so muß es jetzt in allen Abteilungen unseres Werkes gemacht werden. Wenn wir alle unsere Stimme erheben, dann wird es uns gelingen, der faschistischen Terrorjustiz in den USA in den Arm zu fallen und die beiden unschuldigen Amerikaner Ethel und Julius Rosenberg vor dem elektrischen Stuhl zu bewahren.

Die Kollegen schrieben:

Berlin, den 24. November 1952
An das Oberste Gericht der USA
Voller Empörung haben wir gehört, daß das Oberste Gericht die Revision des Urteils gegen die beiden unschuldigen Amerikaner Ethel und Julius Rosenberg abgelehnt hat. Weil sie den Frieden wollten, sollen sie sterben. Wir fordern die sofortige Aufhebung dieses ungerechten Urteils.
Elly Dahlke, Gerda Bohn, Adebahr, Grieger, Pohl, Streich, Lehmann, Zentgraf, Klein, Reichelt.

Dem Plan vorausgeeilt

Im Oktober d. J. wurde die Kollegin Waltraud Schade von unserem Kollegen Direktor Müller für ihre hervorragenden Leistungen in der Planerfüllung ausgezeichnet. Sie erhielt auch eine Prämie im Rahmen des Wettbewerbs der Berliner Elektroindustrie. Gemeinsam mit den Kolleginnen Ingrid Nawotnick und Inge Schwietzke hat sie den Persönlichen Kalender am Arbeitsplatz eingeführt, der den jeweiligen Stand der Planübererfüllung anzeigt.

In einem Gespräch mit der Kollegin Schade meinte sie, es liege wohl nur an ihrer Lust und Liebe zur Arbeit, daß sie die Norm derartig übererfüllt. Sie ist schon seit dem Juni 1946 in unserem Werk beschäftigt.

„Ehe ich zum Werk ‚HF‘ kam, lernte ich Schneiderin, aber zu Hause fehlte das Geld, und so ging mein Weg in die Produktion. Ja, ich habe einige Fingerfertigkeit, bin Linkshänder und mit der Arbeit eng verbunden, dazu

mein Wille zur Arbeit — das mag ausschlaggebend für meine Normübererfüllung sein.“

Die Kollegin Schade hat die innere Energie und Ausdauer, etwas zu schaffen. — Und was tun die Kolleginnen, die so hervorragend arbeiten, um ihre Erfahrungen weiterzugeben? „Wir geben gern Ratschläge, wie wir arbeiten. Jede Kollegin arbeitet mit den Handgriffen, die ihr am vorteilhaftesten erscheinen“, erzählte uns die Kollegin Schade. Einen direkten Erfahrungsaustausch nach der Methode Kowaljow gibt es nicht.

Kollegin Schade ist nicht Mitglied des FDGB. Was haben die Funktionäre der Gewerkschaft getan, um diese Kollegin, die durch ihre ausgezeichnete Arbeit beim Aufbau des Sozialismus Vorbild ist, für die Gewerkschaft zu gewinnen? Haben sie mit ihr gesprochen? Wir denken, auch darüber sollte zu den Gewerkschaftswahlen gesprochen werden. G. Bahr

Aktivisten und Neuerer, der Stoßtrupp zur Planerfüllung

Am Sonntag, dem 30. November 1952, werden über 200 Vertreter unserer Belegschaft, unsere Aktivisten und Neuerer, im Klubhaus Hahns Mühle 12 zusammenkommen und über die Wege und Möglichkeiten beraten, wie die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten innerhalb unseres Werkes erreicht werden kann. Neue Arbeitsmethoden werden beraten, kritisch werden die Mängel und Schwächen innerhalb unseres Werkes untersucht, aber auch Erfolge werden aufgezeigt und Beispiele gegeben.

Welche Probleme gibt es zu beraten?

In erster Linie gilt es Wege zu finden, wie wir unsere Kolleginnen und Kollegen in den Brigaden und Abteilungen an das Niveau der Aktivisten heranzuführen können. Dieses zu erreichen, muß aber auch Aufgabe der Werkleitung und der BGL sein. Sie müssen sich mehr um die Aktivisten und Brigadiers kümmern. Ihnen müssen wir alle Möglichkeiten zur Qualifizierung schaffen und sie innerhalb ihrer Arbeit gut anleiten. Unsere Aktivisten und Brigadiers müssen regelmäßig zusammenkommen und im gemeinsamen Gespräch mit der Werkleitung und mit der BGL ihre Schwierigkeiten in der Produktion erörtern. Keinen Aktivisten und keinen Brigadier darf es geben, der nicht ganz konkrete Aufgaben zur Verbesserung der Arbeit und zur Senkung der Selbstkosten übernommen hat.

Das ist eines der wichtigsten Ziele der Konferenz.

Als nächste Aufgabe steht die massenhafte Anwendung von Neuerermethoden innerhalb unseres Werkes. Überall dort, wo wir Neuerermethoden, wie Persönliche Konten, die 100000-km-Bewegung, eingeführt haben, haben wir große Erfolge erreichen können. Bis jetzt werden jedoch diese Neuerer-Methoden nur von einem ganz geringen Bruchteil unserer Belegschaft angewendet. Wir müssen jedes Belegschaftsmitglied über die Bedeutung der Anwendung dieser Neuerermethoden aufklären. Unsere Aktivisten und Brigadiers müssen bei der Anwendung dieser Neuerer-Methoden vorangehen. Als drittes Ziel der Konferenz gilt die Verbesserung der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung innerhalb unseres Werkes. 4000 Belegschaftsmitglieder nehmen zur Zeit am innerbetrieblichen Wettbewerb teil. Jedoch bei weitem nicht alle dieser Kollegen sind wirklich mit dem Herzen beim Wettbewerb. Ohne Wettbewerb jedoch und ohne die Aktivität unserer Kollegen werden wir den Plan nicht erfüllen können. Deshalb muß die Konferenz die ganze Belegschaft aktivieren. Sie muß in die Werkstätten und Abteilungen einen großartigen Schwung zur Erfüllung der Planaufgaben bringen.

Keiner darf sich ausschließen.

Diese drei Ziele der Konferenz können nur erreicht werden, wenn die Teilnehmer offen und schonungslos

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sie geben's selber zu

Als wir im „HF-Sender“ vom 3. Oktober über die Verbrechen der Agenten Kernchen und Brauer gelesen hatten, haben einige Kollegen gesagt: „Na, so schlimm wird's schon nicht gewesen sein. Wer weiß, was man uns da erzählen will.“

Die westdeutsche bürgerliche Zeitschrift „Der Spiegel“, ein Blatt, von dem niemand behaupten kann, es wäre „kommunistisch“ eingestellt, veröffentlicht in seiner letzten Ausgabe unter der Überschrift „So etwas wie Feme“ einen Artikel, der sich mit der Tätigkeit der sogenannten „Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit“ beschäftigt. Der hier wieder-gegebene Ausschnitt aus dem Artikel beweist auch dem letzten Kollegen, was wir schon damals feststellten, Kernchen und Brauer waren Agenten in amerikanischem Solde.

Wie diese westdeutsche, in Hamburg erscheinende Zeitschrift die Mächenschaften der „Kampfgruppe“ sieht, zeigt folgender Satz: „Die Westberliner Zentrale der ‚Kampfgruppe‘ vor



allen aber sieht einem Skandal immer ähnlicher als einer Bastion der freien Welt.“

Wie diese „Bastion“ der ach, so freien, von Amerikas Gnaden natürlich, Welt aussieht, und wie diese ganze „freie“ Welt aussieht, ist typisch für die „Freiheitsstreiter“, die ihre „Freiheit“ nur zu gerne bis zum Ural tragen möchten.

Wir haben aber gar kein Bedürfnis nach einer derartigen Freiheit für Faschisten und Arbeitermörder. Des-

(Fortsetzung von Seite 1)

all die Schwächen und bürokratischen Hemmnisse unseres Werkes aufzeigen und kritisieren. Darum gebt euren Kollegen aus den Abteilungen, die Teilnehmer an der Konferenz sind, konkrete Aufträge mit, zu welchen Dingen sie Stellung nehmen sollen! Fordert sie auf, daß sie Bericht erstatten über die Durchführung der Konferenz und welche Beschlüsse dort gefaßt wurden!

Schmolinski

wegen gilt es, noch viel stärker als bisher für die Erhaltung des Friedens einzutreten und alle Agenten zu entlarven. Gleichzeitig aber gilt es, noch viel besser die Reihen unserer kasernierten Volkspolizei zu verstärken, denn das ist der beste Schutz gegen die Anschläge dieser amerikanischen Banditen.

Der Thron Adenauers ist schon ins Wanken gekommen, bei der Abstimmung über die beschleunigte Ratifizierung des Generalkriegsvertrages hat er eine gewaltige Niederlage einstecken müssen. Für uns gilt es jetzt noch größere Anstrengungen zu machen, um durch den Sieg im sozialistischen Wettbewerb der Berliner Elektroindustrie auch unseren Beitrag für die Schaffung der Einheit unseres Vaterlandes zu leisten. Dann

Fernsehen auch bei uns

Seitdem in einigen Berliner Großbetrieben ein Fernsehempfänger aufgestellt wurde, mehren sich auch in unserem Werk die Fragen: Wann werden wir in unserem Werk fernsehen können? Wir sprachen deshalb mit dem Kollegen Petkovscek. „Da wir selber Fernsehempfänger entwickeln, wollen wir auch für unsere Kollegen den neuesten Apparat zur Verfügung stellen. Deshalb habe ich mich verpflichtet, in freiwilliger Mehrarbeit unseren neuesten Empfänger HF 5 zu bauen. Wenn jetzt einige andere Abteilungen unseres Werkes ebenfalls eine derartige Verpflichtung übernehmen würden,

wird für solche Agenten, wie Kernchen und Brauer es waren, und für ihre Hintermänner kein Platz mehr in Deutschland sein. J. Krause

Sparsamkeit unbekannt?

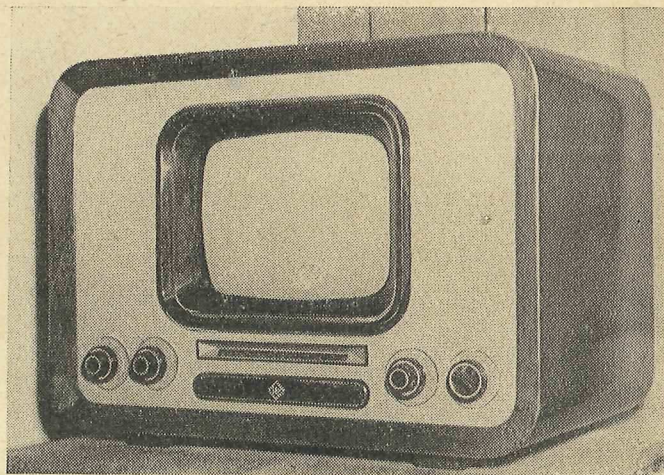
Als ich heute auf dem Hof beim Abfallkasten stand, entdeckte ich vier große Körbe darunter. Bei näherem Hinsehen stellte sich heraus, daß die Körbe bis auf den Boden ganz in Ordnung waren. Wir alle wissen, daß wir mit jedem Pfennig sparen wollen. Ohne große Kosten müßte es doch möglich sein, diese Körbe zu reparieren.

Immer wieder liegen zwischen dem Altpapier Scherben und Metallteile. Damit werden den Kollegen der Hausverwaltung große Schwierigkeiten bereitet, und wertvolles Abfallmaterial geht dadurch verloren.

Pogatz, Kostenstelle 472

könnte am 15. Dezember der Apparat fertig sein.“ Wie wäre es also, Kollegen der Versuchswerkstatt, wenn ihr in freiwilliger Mehrarbeit das Chassis, ihr, Kollegen der Tischlerei, das Gehäuse bauen und ihr, Lehrlinge, kleinere Blecharbeiten ausführen würdet? Die Kollegen der Bildröhre könnten sich verpflichten, eine besonders gute Röhre herzustellen.

Also, wenn alle Kollegen ihr Bestes hergeben, dann werden wir am 15. Dezember mit unserem selbstgebauten Gerät die ersten Vorführungen bewundern können. Welche Abteilung macht mit ihrer Verpflichtung den Anfang?



Das ist unser neuer Fernsehempfänger HF 5. Ab 15. Dezember 1952 werden auch wir fernsehen können

Aus dem sozialistischen Wettbewerb

Bei der letzten Zwischenauswertung wurden aus unserem Betrieb wiederum einige Kollegen für ihre vorbildliche Arbeit ausgezeichnet. In einem 12stündigen Sondereinsatz reparierten die Kollegen Bauermeister und Waschkowski auch während der Nacht den Kompressor und konnten so einen Produktionsausfall vermeiden. Durch die Reparatur von Ventilkörpern gelang es dem Kollegen

Bauermeister, 2080 DM einzusparen. Beide Kollegen erhielten eine Prämie von je 100 DM.

Den Kollegen Konradi und Müller gelang es, in der Galvanik die Arbeit so zu rationalisieren, daß statt bisher 120 Kühlkörper jetzt pro Schicht 250 bis 300 Stück bearbeitet werden können. Für ihre Leistungen erhielten die beiden Kollegen eine Prämie von 150 DM.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht der Mensch

Am Freitag, dem 21. November 1952, fand vor dem Schöffengericht in Köpenick ein Prozeß gegen den Kostenstellenleiter Kollegen Thamm, den Schichtleiter Kollegen Cibulski und den Elektromonteur Kollegen Kramm statt.

Die Beweisaufnahme ergab folgenden Tatbestand:

Am 8. August wurde gegen 18.15 Uhr in der Sockelei Gasgeruch festgestellt. Die Kolleginnen machten den Schichtleiter in der Sockelei darauf aufmerksam. Der Schichtleiter Kollege Kruschke überzeugte sich, daß der Gasgeruch durch die Trennwand aus der Pumpe kam, forderte den Elektromonteur Kollegen Kramm auf, für die Abstellung zu sorgen und rief nach 5 Minuten den Betriebsschutz an, weil Kollege Kramm, der zur Kostenstelle Pumpe gehört und in der Sockelei an einem Sender arbeitete, nicht sofort die Abstellung veranlaßte. Inzwischen hatte der Schichtleiter in der Pumpe, Kollege Cibulski, selbst den Gasgeruch bemerkt und einen offenen Hahn ohne Flamme entdeckt und zuge dreht. Als nach einigen Minuten der vom Kollegen Kramm geschickte Mitarbeiter kam, um auf den Gasgeruch in der Sockelei aufmerksam zu machen, erklärte Kollege Cibulski, die Ursache ist bereits abgestellt.

Zwischen 18.30 und 19 Uhr klagten fünf Kolleginnen über Übelkeit und Kopfschmerzen und gingen zur Schwester in die Sanitätsstube.

Gegen 19.30 Uhr ging der Kollege Thamm, Kostenstellenleiter von der Pumpe, nach Hause. Auf seine Frage an den Kollegen Cibulski erhielt er die Antwort, es ist alles in Ordnung, besondere Vorfälle gibt es nicht. Bei der Verabschiedung von dem Schichtleiter in der Sockelei erklärte Kollege Kruschke „Sie haben fünf Frauen auf dem Gewissen“. Diese Bemerkung faßte Kollege Thamm als Scherz auf, ohne nähere Fragen zu stellen und ohne vom Kollegen Kruschke eine klare Meldung über den Vorfall und die Ursache zu erhalten. Kollege Thamm ging unbesorgt nach Hause. Die fünf Kolleginnen konnten ihre Arbeit nicht wieder aufnehmen, sondern mußten in der Nacht ins Krankenhaus gebracht werden. Vier wurden am nächsten Tag wieder entlassen, und eine Kollegin mußte fünf Tage im Krankenhaus bleiben.

Weder in der Nacht noch am anderen Morgen erfolgte über diesen Vorfall eine Meldung durch die Schichtleiter an den verantwortlichen Kostenstellenleiter und die Werkleitung. Der von der Werkleitung beauftragte Ingenieur für die Nachtschicht, Kollege Keller, machte einen Vermerk in das Schichtbuch. Dadurch und aus einer Mitteilung des BS erhielt der Werkleiter von dem Vorfall Kenntnis.

Am nächsten Morgen kam die Kriminalpolizei, um den Unfall zu untersuchen und stellte fest, daß nicht einfach eine Gasflamme ausgegangen war, sondern der Schlauch war von dem Rohrstützen heruntergerissen. Das konnte passieren, weil die Schläuche nicht mit Schlauchklemmen befestigt waren. Es fehlten auch bei

etwa 300 anderen Anschlußteilen in der Pumpe die Schlauchklemmen.

Kollege Thamm hatte zwar als verantwortlicher Leiter eine umfassende und klare Anweisung für den Arbeitsschutz ausgearbeitet und alle vier Wochen von den Kollegen unterschreiben lassen, aber nicht die Einhaltung gründlich und laufend kontrolliert. Die Schlauchschellen waren von ihm zwar vor Monaten bestellt, aber bis zum Tage des Unfalls nicht geliefert. Am Tage nach dem Unfall waren aber plötzlich die erforderlichen Schlauchschellen da. Von dem Gesetz zum Schutz der Arbeitskraft hatte der Kollege Thamm keine Kenntnis.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Kollege Thamm erhält eine Geldstrafe von 150 DM, und die Kollegen Cibulski und Kramm werden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung erklärte der Richter: Mit dem Kollegen Thamm müssen sich auch andere verantwortliche Kollegen des Werkes verurteilt sehen, die ihre Pflicht nicht erfüllt haben und ebenso arglos und fahrlässig handelten wie Kollege Thamm.

Der Kollege Thamm hatte sich nicht über die Verordnung zum Schutz der Arbeitskraft informiert, obwohl sie in allen Tageszeitungen veröffentlicht war. Er hatte die Durchführung seiner Anweisung über den Arbeitsschutz nicht genau kontrolliert und nicht mit dem genügenden Nachdruck für die Befestigung der Schläuche gesorgt. Er hat die Bemerkung über den Unfall sorglos hingenommen, ohne zu prüfen, was dahinterstand. Kollege Kruschke hätte als Schichtleiter der Sockelei selbst sofort nach der Bemerkung der Kolleginnen über Gasgeruch zum Schichtleiter der Pumpe gehen müssen, um die Ursachen sofort zu beseitigen. Auch die Kollegen, die für die Beschaffung von Arbeitsschutzeinrichtungen, zu denen auch Schlauchklemmen gehören, verantwortlich sind, haben

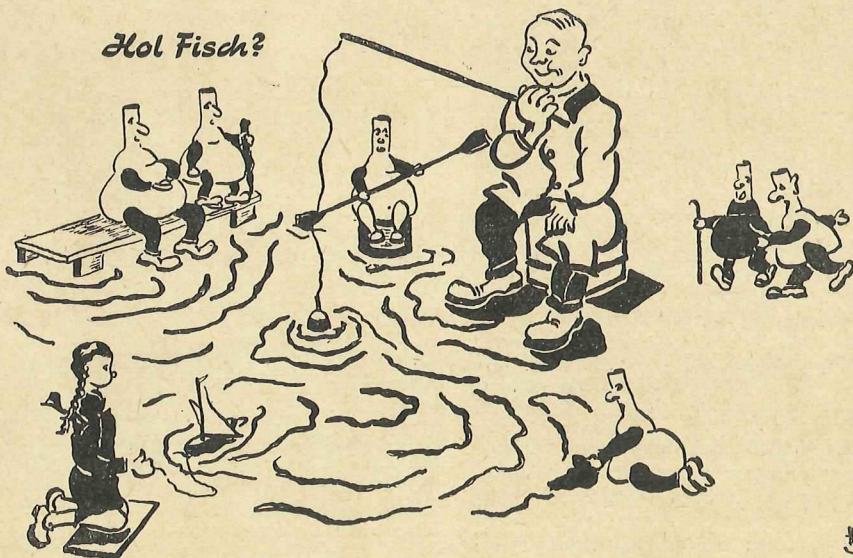
fahrlässig gearbeitet, wenn ein Leiter monatelang auf seine Bestellung warten muß. Auch der Sicherheitsingenieur für den Betrieb muß die verantwortlichen Kollegen in den Abteilungen gründlicher anleiten und kontrollieren. Die Meldung des Unfalls hätte sofort und in korrekter Form durch die Schichtleiter erfolgen müssen. Die Angehörigen der erkrankten Kolleginnen mußten sofort benachrichtigt werden.

Was müssen wir aus dem Prozeß für Schlußfolgerungen ziehen?

1. Jeder verantwortliche Wirtschaftsfunktionär muß die Gesetze und Verordnungen unserer Regierung kennen, die mit seiner Tätigkeit im Betrieb im Zusammenhang stehen.
2. Jeder Wirtschaftsfunktionär muß über die Einhaltung der bestimmten Paragraphen der Gesetze und Verordnungen, die seine Verantwortung betreffen, genaue Anweisung erteilen und ihre Durchführung kontrollieren.
3. Bei objektiven Schwierigkeiten, die die Einhaltung der Gesetze behindern, ist mit der Werkleitung zu klären und festzulegen, wie diese Schwierigkeiten beseitigt werden.
4. Jeder verantwortliche Kollege muß sofort mit eigener Initiative handelnd eingreifen, wenn er Kenntnis erhält, daß die Gesundheit oder das Leben von Kollegen gefährdet ist. Über alle Vorfälle sind korrekte und ordnungsgemäße Meldungen an die entsprechenden Vorgesetzten sofort zu geben.

Alle Kollegen, die den Prozeß mit anhörten, haben Lehren für ihre eigene Arbeit erhalten. Wir hoffen, daß auch alle anderen Kollegen unseres Werkes sehr ernsthaft darüber nachdenken und ihre eigene Arbeit verbessern. Auch die Werkleitung wird in ihrer nächsten Sitzung zu dem Prozeß Stellung nehmen und ihre Lehren daraus ziehen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht der Mensch und seine Gesundheit, das dürfen wir nie vergessen.

Hoffmann



Nanu, was ist denn da los? Warum angelt denn der Kollege ausgerechnet im Waschraum der Bildröhre? Ja, wahrscheinlich wollte die Baufirma den Kollegen gleich die Möglichkeit zur Freizeitgestaltung geben. Die Abflußlöcher für das Wasser liegen nämlich stellenweise höher als der Fußboden.

Aus unserer Rationalisatorenbewegung

An dieser Stelle werden wir jetzt ständig über die Ergebnisse der Rationalisatorenbewegung berichten.

Bis jetzt wurden 565 Vorschläge mit einem im voraus geschätzten Nutzwert von 508 800 DM eingereicht. Die bisher gezahlten Prämien betragen rund 33 000 DM.

Heute wollen wir von den Erfolgen einiger Kollektive berichten.

Die Kollegen des Rationalisatorenkollektivs Dr. Ladurner reichten 14 Vorschläge ein, von denen 10 bereits realisiert sind. Dadurch wurden fast 34 000 DM eingespart. Ihr Vorschlag erhöht u. a. die Qualität unserer Großsenderöhren. Die Lebensdauer dieser wichtigen Röhren verlängert sich durch ihren Vorschlag von bisher 2000 Stunden auf 6000 bis 9000 Stunden. Als Prämie für ihren Vor-

schlag erhielten diese Kollegen 3370 DM.

3150 DM Prämie erhielt das Ingenieur-Kollektiv Köhler-Lichnock und fünf weitere Kollegen. Ihr Vorschlag, alle Werkzeuge an den beanspruchten Kanten mit Hartmetall zu bekleben, wird uns schon im ersten Jahr trotz der hohen Einführungskosten 33 800 DM sparen helfen.

Nur unter großen Schwierigkeiten, in geringen Stückzahlen und mit schlechten Schwingeigenschaften konnten bisher bei uns Quarze im Kurzwellenbereich hergestellt werden. Durch den Vorschlag unserer Kollegen Gerhard und Dr. Bauer sind wir jetzt in der Lage, Kurzwellen-Quarze bis 50 Megahertz zu fertigen. Der Nutzwert dieses Vorschlages beträgt 30 700 DM. Als Prämie erhielten unsere Kollegen die Summe von 1500 DM.

Unfreiwillige Konsultationsstunde

Kollegen, wollt ihr mal sehen und hören, wo es „rund“ geht? Ich empfehle dann am Tage der Gehaltszahlung, unser Lohn- und Gehaltsbüro aufzusuchen. Klar, daß immer Rückfragen sein werden, das war bisher immer so und wird auch so bleiben. Wenn man aber eine Schlange mißmutiger Gesichter sieht, die auch nach der „Aufklärung“ durch die zweifellos vielbeschäftigten Kollegen der dortigen Kst. ratlos ihren Abrechnungszettel betrachten, sollte das nachdenklich stimmen. Sollte nicht die Möglichkeit bestehen, eine etwas ausführlichere Darstellung der einzelnen zu- und abzuzählenden Summen zu erhalten? Die Kollegen in der Gehaltsstelle würden trotz einer gewissen Mehrarbeit durch die ausführliche Darstellung nicht zuletzt dafür dankbar sein, da dann die von

dieser Kostenstelle eingerichtete „Konsultationsstunde“ für nur wirklich wichtige Fälle Anwendung finden würde, und schließlich wäre das Abrechnungsformular das, was als Überschrift dort steht, eine Gehaltsabrechnung.

A. Neumann, Kst 140

Ohne warmes Wasser?

Die Kollegen der Kostenstelle DFG 472 haben seit Wochen schon keinen einwandfreien Wasserboiler. Die Anlage hängt ausgeschlachtet an der Wand. Eine Meldung an der Wandzeitung blieb ohne Erfolg (!). Wir haben aber unsaubere Arbeit, die ein Waschen mit Sand und warmem Wasser erfordert. Wie lange sollen wir noch warten?

I. Sucrow

Das hemmt uns in der Planerfüllung

Am Sonnabend, dem 22. November, wollten fünf Kollegen aus dem Betriebsfunk 50 Lautsprechergehäuse vom Hof in den fünften Stock mit dem großen Fahrstuhl transportieren. Sie meldeten sich durch Klingelzeichen und verfolgten dann gespannt an den Signallampen die Fahrt des Aufzuges.

Ach du liebe Güte, das dauerte ja eine halbe Ewigkeit, ehe der Fahrstuhl aus einem Stockwerk in das andere gelangte. Aber immerhin blieb noch die Hoffnung, daß es beim folgenden Stockwerk schneller gehen würde, und mit der sperrigen Last zu einem anderen Fahrstuhl gehen, das ging ja kaum.

Nach 45 Minuten Wartezeit traf der Fahrstuhl ein. Ihr denkt, wir konnten jetzt einsteigen? Nein, der Fahrstuhlführer erklärte in sehr aufgebrachtem Schimpfreden, daß er jetzt niemanden befördern würde, da er den Fahrstuhl schmieren müßte. Auf unseren Protest, er hätte doch dann das Schild „Außer Betrieb“ anbrin-

gen müssen, schrie der Kollege, er hätte dies nicht nötig. Er schlug die Türen zu und verschwand im Keller.

W. Bloch

Arbeitsstil unserer Verwaltung

Am Samstag, dem 1. November, gegen 10 Uhr, ließ der Kollege Dr. Klang mitteilen, daß bis Montag, den 3. November, mittags, kurzfristig Investanträge für Geräte über 200 DM eingereicht werden können. Vom „Laboratorium für Prüfverfahren“ geschah das termingemäß. Noch am selben Tag zeichnete der Kollege Klang gegen. Das war bis hierher der gute Arbeitsstil.

Es ist zu bedauern, daß der „HF-Sender“ nicht ein Photo jener Anforderung bringen kann, die am 15. November zurückkam. Durch das Ganze ging ein temperamentvoller Kopierstiftstrich. Keine Unterschrift, keine Begründung dafür, was der Strich bedeuten sollte. Auf einem kleinen Zettel stand genauso anonym die Kostenstelle, an welche das Schriftstück gehen sollte, so daß man

auch dort nicht entnehmen kann, woher das Schriftstück kam.

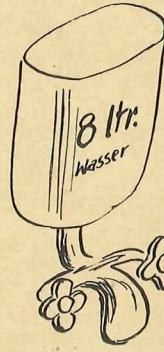
Hier liegt ein Arbeitsstil vor, der einiger Korrekturen bedarf.

Dr. Kromrey

Der Werkleiter verpflichtet sich:

... zur Beschaffung eines elektrischen Durchlauferhitzers für die Autoreparaturwerkstatt...

Mit der Durchführung beauftragt: Kaufmännischer Direktor, Kollege Rohde.



Zum Zähne putzen reicht es ja, Aber für 20 Mann zum Waschen?



Für die 20 Kollegen stehen in der Zeit von 16 bis 16,15 Uhr acht Liter warmes Wasser zur Verfügung. Womit waschen sich aber die Kollegen, die Spätschicht haben, da um diese Zeit der Durchlauferhitzer ausgeschaltet ist?

Vizenz

Wir erhielten Antwort

Kürzlich kritisierte Kollege Stangl das Durchsickern von Wasser in die Männergarderobe.

Vom Kollegen Schneider erfahren wir dazu:

Durch das Aufstellen von zwei Boilern auf dem Werkhof mußte das Pflaster aufgerissen werden, um eine Betondecke herzustellen. Da sich die Anlieferung von Kies verzögerte, konnten die Arbeiten nicht termingemäß fertiggestellt werden. Inzwischen sind die Arbeiten beendet worden, so daß ein Durchsickern des Wassers an dieser Stelle nicht mehr zu befürchten ist.

Zu der wiederholten Kritik an der Brauseanlage erfahren wir:

Die vier für unsere Kolleginnen vorgesehenen Brausen wurden repariert und können jetzt wieder benutzt werden. Auch die Mischbatterie wurde in Ordnung gebracht. Jetzt kann die Wärme des Wassers richtig reguliert werden. Die beiden in Betrieb befindlichen Boiler aber arbeiten nicht mehr einwandfrei. Bis die für das Jahr 1953 investierten neuen Boiler zur Verfügung stehen, werden die vorhandenen bei Störungen sofort repariert.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „HF“. Verantwortlicher Redakteur: Joachim Krause. Erscheint unter der Lizenz Nr. 950 D des Amtes für Information der Deutschen Demokratischen Republik. — Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54